

# P r o t o k o l l

## der Gemeinderatssitzung vom 28. Oktober 2022, 08:00 Uhr – 17:30 Uhr, Kurhaus Lenzerheide

---

### Sitzungsteilnehmer/innen

#### Gemeinderat

Berther Roland  
Blaesi Gian Carlo  
Büchler Dominick  
Candraja Edwin  
Cantieni Renato  
Cola Tanja (Vizepräsidentin)  
Ginesta Sascha  
Margreth Domenico [ab 08:20 Uhr]  
Messmer Christoph (Präsident)  
Ott Kathrin [ab Mittag]  
Parpan Paulin  
Sigron Nicole  
Vitali Michele  
Weber Fabian

#### Gemeindevorstand

Malär Maurin  
Fausch Beat  
Margreth Kilian  
Parpan Thomas  
Paterlini Romano

#### Verwaltung

Bisig Edgar  
Büchi Walter  
Kräutl Andreas  
Langenegger Stefan  
Margreth Gian Reto  
Pieren Markus

#### Protokoll

Richenberger Jeanne  
Haltiner Gian Andrea

#### Entschuldigt

Blaesi Thomas

## Traktandum 1: Begrüssung

*Christoph Messmer* eröffnet die heutige Sitzung und bittet, sich an die Geschäftsordnung zu halten.

*Gian-Carlo Blaesi* bemängelt den Tagungsort. Ebenso die Zahl der Traktanden.

*Christoph Messmer* erklärt, dass im Kultursaal Lenzerheide die Brunnenmeistertagung stattfindet. Ebenso bittet er um Verständnis für die zahlreichen Traktanden.

## Traktandum 2: Protokoll der Sitzung vom 16. August 2022

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

## Traktandum 3: Seniorenzentrum / Botschaft zuhanden der Urnengemeinde

*Thomas Parpan* als zuständiges Vorstandsmitglied führt in das Traktandum ein. Er geht die zugehörige Botschaft Seite für Seite durch und erkundigt sich, ob noch Unklarheiten oder Fragen bestehen.

*Gian-Carlo Blaesi* fragt im Zusammenhang mit der Tiefgarage nach, ob es möglich sei, einen Einstieg ins Skigebiet Ost umzusetzen? Auf dem Parkplatz Rothorn würden ja zu wenig Kapazitäten bestehen.

*Thomas Parpan* antwortet, dass die Kapazität der Tiefgarage grundsätzlich offen sei. Es könne tiefer in den Boden gebaut werden. Präzisierend fügt er an, dass Parkplätze jedoch nie rentabel seien. Über diese Thematik werde jedoch zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert.

*Roland Berther* erkundigt sich nach der Testplanung: «Sind die angrenzenden Parzellen miteinbezogen worden?»

*Maurin Malär* antwortet: Das Thema betreffe sicherlich das Hotel Danis. Die Pläne seien vorgestellt worden – mit dem Ziel, Synergien zu nutzen. Aber die Politische Gemeinde könne nicht warten. Aber selbstverständlich sei man mit allen Parteien im Gespräch.

*Roland Berther* erachtet es als wichtig, dass Gespräche stattfinden. Er begrüsst das Vorgehen des Vorstandes.

*Thomas Parpan* fügt an, dass die Vorgabe besteht, die Zufahrt Hotel Danis nicht zu verbauen.

*Gian-Carlo Blaesi* zeigt sich erstaunt, dass im Rahmen der Testplanung überhaupt die Frage aufgeworfen wurde, weshalb die Ladenfläche grösser als 700 m<sup>2</sup> sein solle.

*Thomas Parpan* erläutert, dass einige Anbieter gerne über 700 m<sup>2</sup> hätten. Dieser Entscheid werde aber dem Volk überlassen.

*Nicole Sigron* hat eine Verständnisfrage. Werde nach den drei Fragen noch entschieden, wie gebaut werde?

Dies bejaht *Thomas Parpan*. Die Testplanung werde für den Fussabdruck benötigt.

*Tanja Cola* fragt nach, ob die Frage einer möglichen Kindertagesstätte noch offen sei.

*Thomas Parpan* antwortet, dass dies im Rahmen der Investorensuche zu definieren sei.

*Roland Berther* erkundigt sich nach Seite 8 in der Botschaft – da habe eine Art Vernehmlassung stattgefunden. Hiervon sei eine Stellungnahme positiv, eine negativ. Es sei aber am ursprünglichen Projekt festgehalten worden.

*Thomas Parpan* möchte diese Frage auf den Schluss verschieben.

*Roland Berther* begrüsst dieses Vorgehen und lobt die Darstellung von Seite 10 der Botschaft.

### **Eintretensdebatte**

*Gian-Carlo Blaesi* spricht sich für ein Nichteintreten aus: «Es soll das ausgebaut werden, was vorhanden ist». Er wünscht sich eine ganzheitliche Planung, dieser Standort sei die letzte Möglichkeit, irgendetwas zu gestalten, das touristisch nützlich ist. Blaesi ist der Meinung, dass die Gemeinde – wie dies auch der Volkswille sei – das Projekt selbst stemmen solle und auch selbst betreiben solle. Er bezweifelt, dass das vorliegende Projekt von der Gemeinde finanziert werden kann. Es ist für ihn überdimensioniert. An diesem Standort könne auch das Projekt Post realisiert werden. Zudem höre er immer wieder, dass das aktuelle Altersheim nicht übel sei, dass es gut sei. Blaesi findet einen Bau weiter hinten viel schöner. Wenn jetzt auf dieses Traktandum eingetreten werde, dann sei sämtlicher Gestaltungsraum weg. Zudem sei das Projekt nicht touristisch – das Kerngeschäft der Gemeinde aber sei der Tourismus. Mit dem vorliegenden Projekt sei das Erste, was man sehe, das Altersheim. Ebenso nicht berücksichtigt habe man einen Zugang in das Skigebiet Ost. Deshalb spricht Blaesi sich für ein Nichteintreten aus.

### **Mit 12 gegen 1 Stimmen wird auf das Traktandum eingetreten.**

Die Diskussion wird eröffnet.

*Tanja Cola* schliesst sich den Worten von Roland Berther an. Es sei eine gute Botschaft, gut formuliert. Gerade mit den verschiedenen Beispielen. Sie bedankt sich für die Arbeit.

*Domenico Margreth* möchte sich zur Ladenfläche äussern: Er findet es schade, dass an der Ladenfläche festgehalten wird. Es ist ihm nicht klar, weshalb ein Altersheim eine Ladenfläche benötigt. Zudem habe man bereits gute Geschäfte. Nur aufgrund vier Wochen mit gefüllten Läden - die zusätzliche Ladenfläche werde nicht benötigt. Deshalb auch zur dritten Frage: Das Dorf benötige keine grössere Ladenfläche, keine grösseren Läden.

*Roland Berther* weist darauf hin, dass der Vorstand genau diese Frage vor das Volk bringen will. Der Souverän habe die Möglichkeit, diese drei Punkte zu beurteilen. Es begrüsst dieses Vorgehen sehr. So könne sich das Volk zu jedem einzelnen Punkt äussern, die entsprechende Meinung werde eingeholt. Das Ganze sei sauber und strategisch aufgegleist.

*Renato Cantieni* hält die Ladenfläche für einen Mehrwert. Er würde es auch begrüssen, wenn das Puracenter diese Ladenfläche nutzen würde. Aber das sei heute ja kein Thema.

*Gian-Carlo Blaesi* findet, dass, der Gemeinderat als Gremium, aber auch der Vorstand, mehr führen sollte. Er will den Antrag stellen, die Fläche auf unter 400m<sup>2</sup> zu beschränken.

*Michele Vitali* spricht sich für den Grundsatzentscheid aus. Dass genau diese Frage dem Souverän überlassen werde. Das solle nicht der Gemeinderat entscheiden.

**Antrag Gian-Carlo Blaesi zu Frage 2 der Botschaft: Die Ladenfläche soll auf 400m<sup>2</sup> beschränkt werden. Der Antrag wird abgewiesen [Das exakte Stimmenverhältnis ist nicht eruierbar].**

Das Vorstandsmitglied *Romano Paterlini* knüpft an die vorangegangenen Voten an: «Es ist wichtig, dem Volk diese drei Fragen zu überlassen. Denn je grösser das Paket ist, desto mehr stören die Detailfragen.» Es sei allen im Raum wichtig, dass das Seniorenzentrum neu erstellt werde. Und auch im Volk höre man des Öfteren, dass etwas passieren solle. «Deshalb hat der Vorstand das Geschäft auseinandergenommen, damit nicht das ganze Paket gefährdet wird.»

*Nicole Sigron* findet auch, dass kein grösserer Laden benötigt wird. Aber es sei gut, dass das Volk über diese Frage entscheidet. Sie begrüsst es, dass diese Grundsatzfragen geklärt werden.

**Die Botschaft wird mit 12 zu 1 Stimmen angenommen und zuhanden der Urne verabschiedet.**

**Christoph Messmer lässt über die einzelnen Fragen abstimmen:**

**Frage 1 (Teilrevision der Ortsplanung): Angenommen mit 12:1 Stimmen.**

**Frage 2 (Grundsatzfrage Ladenfläche): Angenommen mit 8:4 Stimmen. [Eine Person zum Zeitpunkt der Abstimmung nicht im Raum anwesend].**

**Frage 3 (Einkaufszentren über 700 m<sup>2</sup>): Abgelehnt mit 6:7 Stimmen.**

## **Traktandum 4: Leistungsvereinbarung Schul- und Gemeindebibliothek Lenzerheide**

*Ausstand von Nicole Sigron gemäss Art. 22 der Geschäftsordnung der Gemeinde Vaz/Obervaz.*

*Maurin Malär* erläutert als zuständiges Vorstandsmitglied das Geschäft.

Im Anschluss daran hält *Anna Fausch*, Leiterin Schul- und Gemeindebibliothek Lenzerheide, eine Präsentation.

### **Eintretensdebatte**

**Es wird einstimmig auf das Traktandum eingetreten.**

Die Diskussion wird eröffnet.

*Roland Berther* hält die Bibliothek für ein Stück Kulturgut. Und fragt nach den Konsequenzen, falls das Geschäft abgelehnt wird.

*Romano Paterlini*, Gemeindevorstand, erläutert, dass die Schule eine Schulbibliothek aufbauen müsste. Das würde dann das Budget entsprechend erhöhen. Er verweist zudem auf die Archivierung, die neu hinzukommt – da könnten Synergien genutzt werden. Deshalb sei der Vorstand für diese Leistungsvereinbarung, auch, um dieses Kulturgut zu erhalten und das Schulbedürfnis abzudecken.

*Roland Berther* empfiehlt, das Geschäft anzunehmen: «Auch wenn wir in der Zeit der zunehmenden Digitalisierung sind. Heute noch ein Buch physisch in den Händen zu halten, das ist weiterhin ein Bedürfnis. Und auch der Austausch, der dort stattfindet. Die Bibliothek ist generell ein Treffpunkt, der vorhanden ist und an dem festgehalten werden soll.»

*Maurin Malär* ergänzt, dass mit dem Schulleiter das Geschäft ebenfalls besprochen worden ist. Die Schule sei ein wichtiger Partner der Bibliothek. Die Pisa-Studie habe zudem ergeben, dass Leseförderung in der Schweiz notwendig sei. Gleichzeitig sei die Bibliothek auch Teil des Lehrplans 21 und ein Ort für Events.

*Gian-Carlo Blaesi* möchte das Budget auf CHF 60'000 reduzieren. Dies sei genügend. Wenn mehr Mittel benötigt wurden, solle die LMS und auch die Schule zahlen. Gleichzeitig werde mit dieser Bibliothek eine Buchhandlung verunmöglicht. *Blaesi* findet es stossend, dass die LMS nicht mitzähle. *Gian-Carlo Blaesi* beantragt, dass die Leistungsvereinbarung auf CHF 60'000 reduziert wird.

*Michele Vitali* äussert sich zum Antrag von *Blaesi*: «Das Geschäft ist schön aufgezeigt worden, auch mit Vergleichen. Die CHF 90'000 sind überlegt. Deshalb ist es falsch, den Betrag zu reduzieren.»

**Antrag: Reduktion der Leistungsvereinbarung auf CHF 60'000.  
Der Antrag wird mit 1:11 Stimmen abgelehnt. [Eine Person im Ausstand].**

*Sascha Ginesta* erkennt das Bedürfnis nach einer Bibliothek. Für ihn sei es schwierig, einzuordnen, was benötigt werde und wie viel. Aufgrund der Botschaft sei dies nicht möglich gewesen. Zudem sei von Open Library gesprochen worden...

*Anna Fausch* erläutert das Konzept der Open Library, nämlich, dass die Bibliothek immer geöffnet ist: «Sie muss aber nicht dauernd bedient sein. Zu anderen Zeiten können Abonnenten die Infrastruktur nutzen. Das ist das Konzept der Open Library. Davos beispielsweise hat unlängst hierfür CHF 30'000 investiert. In Mendrisio beispielsweise ist die Bibliothek ein Generationenhaus – für alle kostenlos. Das Resultat ist ein Begegnungszentrum.»

*Sascha Ginesta* stellt eine Anschlussfrage: «Wie sieht die Bibliothek in drei, vier Jahren aus?»

*Anna Fausch* erläutert, dass die Open Library das Ziel sei. Auch Co-Working-Space sei ein Thema. Die Anpassung der Öffnungszeiten sowieso. Schriftlich sei aber noch nichts vorhanden – zuerst müsse die Bibliothek wissen, ob sie die Mittel erhalte.

*Dominick Büchler* schliesst sich dem Vorredner an: «Was passiert, wenn die Bibliothek nicht mehr Bibliosuisse angeschlossen ist? Was würde das bedeuten?»

Die Frage ist für *Anna Fausch* nicht nachvollziehbar. Es handle sich um Branchen-Richtlinien. Diese sollten eingehalten werden. Aktuell sei dies nicht der Fall. Schlussendlich sei dies immer eine Budgetfrage. Die Kommission von Bibliosuisse komme jeweils zu Besuch und spreche Empfehlungen aus.»

*Dominick Büchler* erkundigt sich nach dem Beitrag der Gemeinde Lantsch/Lenz.

Aktuell beträgt der Beitrag von Lantsch/Lenz CHF 700. *Anna Fausch* erläutert, dass die Bibliothek mit demselben Anliegen auf die Gemeinde Lantsch/Lenz zugehen wird. Es bestehe dann aber natürlich die Möglichkeit, die Abo-Bedingungen entsprechend zu ändern.

*Dominick Büchler* fragt nach, weshalb die Leistungsvereinbarung über fünf Jahre abgeschlossen werde.

*Maurin Malär* antwortet, dass ein gewisser Zeitrahmen bestehen solle, da ja auch eine neue Zusammenarbeit entstehen werde. Dies werde sicherlich ein, zwei Jahre dauern. Dann soll das Bisherige sauber analysiert werden und nach fünf Jahren über das weitere Vorgehen entschieden werden.

*Dominick Büchler* hält die Befristung für wichtig, auch damit die Situation neu beurteilt werden könne.

*Tanja Cola* dankt den Bibliotheksverantwortlichen für ihre geleistete Arbeit. Für sie ist es klar, dass die Bibliothek Bestand haben muss. Die Bibliothek sei nicht mit den übrigen Vereinen zu vergleichen. *Cola* ist ebenfalls der Meinung, dass die Gemeinde Lantsch/Lenz ihren Beitrag erhöhen sollte. Grundsätzlich sei die Bibliothek eine Dienstleistung, die koste. Eine Mitfinanzierung der umliegenden Gemeinden sei hierbei wünschenswert. Das solle klar aufgezeigt werden. Als weiteren Gedanken wirft sie ein, ob die Schule nicht auch einen Beitrag leisten sollte.

*Roland Berther* wünscht den Input seitens Stefan Langenegger, Schulleiter.

*Stefan Langenegger*: «Die Gemeindebibliothek ist ein wichtiger Teil der Schule. Die Lesekompetenz der Schüler hat Nachholbedarf. Auch die Nähe zur Bibliothek, diese braucht die Schule. Zudem die Autorenlesungen – die Schüler erleben dann, wie ein Buch lebendig wird.» Für die Schule sei die Bibliothek ein wichtiger Partner um den Lehrplan 21 umzusetzen. Eine verstärkte Zusammenarbeit sei vorstellbar. Schlussendlich sei die Bibliothek nicht wegzudenken.

*Roland Berther* hält dies für eine gute Stellungnahme und findet, dass der Betrag eigentlich erhöht werden sollte. Das Konzept Open Library befindet er für gut – dies könne sicherlich in der Zukunft umgesetzt werden.

Auch *Renato Cantieni* bedankt sich für die geleistete Arbeit. Für ihn fehlt im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen die Ertragsseite. Sind dies rentable Veranstaltungen? Könnte da Kultur am Pass auch eine Rolle spielen?

*Anna Fausch* antwortet, dass die Bibliothek einen kulturellen Auftrag hat und nicht nur in der Ausleihe tätig ist, nicht nur Bücher verliehen werden. Bis anhin seien mit kulturellen Veranstaltungen keine Einnahmen generiert worden. Aber dies sei in Punkt – wenn die Bibliothek professioneller werde, sollten auch Erträge generiert werden.

*Michele Vitali* findet es für die Schulbildung wichtig, über eine Bibliothek zu verfügen. Auch die Veranstaltungen – das mache die Bibliothek präsent. Er würde sicherlich in der Bildung nicht sparen.

*Gian-Carlo Blaesi* ist nicht für die Bibliothek. Dem Vorstand will er die Botschaft mitgeben, dass auch die LMS einen Beitrag leisten solle. Er spricht sich dagegen aus, dass die Politische Gemeinde ein riesiges Ding aufbaue. Die Bibliothek habe einen touristischen Wert, deshalb solle die LMS zahlen.

*Dominick Büchler* versteht diesen Einwand seitens Blaesi nicht. Dass die LMS die Kommunikation unterstütze, ja, aber einen Beitrag? Das sehe er nicht.

*Sascha Ginesta* stellt die Frage, wie sichergestellt werde, dass die Finanzen richtig eingesetzt werden.

Maurin Malär erklärt, dass es dem Vorstand bewusst ist, dass mit den finanziellen Mitteln verantwortungsvoll umzugehen ist. Deshalb habe die Gemeinde im Rahmen der Leistungsvereinbarung auch das entsprechende Vetorecht.

**Der Gemeindevorstand beantragt Ihnen, sehr geehrter Herr Gemeinderatspräsident, sehr geehrte Mitglieder des Gemeinderates, die Leistungsvereinbarung Schul- und Gemeindebibliothek Lenzerheide zu bewilligen.**

**Der Antrag wird mit 11 : 1 Stimmen angenommen.**

## Traktandum 7: Budget 2023

Traktandum 7 wird als 4. Traktandum behandelt.  
Zuerst besprochen wird das Budget des APH Parc.

*Markus Pieren*, Leiter APH Parc, führt in das Budget ein: «Das gegenüber dem Vorjahr schlechtere Ergebnis ist primär auf die Lohnerhöhungen respektive den Teuerungsausgleich zurückzuführen.» Pieren erläutert, dass, Stand heute, die aktuellen Taxen seitens Kanton noch nicht bekannt sind. Er geht davon aus, dass diese Beiträge steigen. Dies würde dann zu knapp CHF 200'000 Mehreinnahmen führen. Aber es wäre falsch, wenn wir dies als Annahme so im Rahmen des Budgets vorgelegt hätten.

*Christoph Messmer* erteilt der GPK das Wort.

*Adelina Rischatsch* berichtet, dass die GPK das Budget mit dem Gemeindevorstand besprochen hat. Das Budget des APH Parc wurde seitens GPK für gut befunden.

*Christoph Messmer* weist darauf hin, dass zuerst das Budget APH Parc, danach das Budget der Politischen Gemeinde besprochen wird.

Keine Wortmeldungen zum Budget APH Parc.  
Überleitung zum Budget der Politischen Gemeinde Vaz/Obervaz.

*Maurin Malär* führt als zuständiges Vorstandsmitglied in die Thematik ein. Malär ergänzt, dass der Finanzplan noch nicht finalisiert sei und deshalb dem Gemeinderat erst im Dezember 2022 zur Kenntnis gebracht werde.

*Gian-Reto Margreth*, Leiter Finanzen, präsentiert anhand von einigen Folien das Budget 2023.

*Christoph Messmer* erteilt der GPK das Wort zum Budget der Politischen Gemeinde.

*Adelina Rischatsch* merkt an, dass die GPK über den Cash Flow und den Selbstfinanzierungsgrad nicht erfreut war. So hätten die konkreten Gegenmassnahmen sowie der Finanzplan über fünf Jahre gefehlt. Doch wenn dieser Ausrutscher einmalig sei, so sei das Budget für die GPK in Ordnung. Sie blickt zuversichtlich in die Zukunft und empfiehlt, das Budget zu genehmigen.

### Eintretensdebatte

*Sascha Ginesta* möchte noch im Rahmen der Eintretensdebatte eine Frage stellen, nämlich, wie der Betrag von 1 Million im Energiehandel erreicht werde.

*Gian-Reto Margreth* weist darauf hin, dass das Budget 2023 nicht mit 2022 verglichen werden kann. Es solle ja nicht mit mehr Aufwand der gleiche Ertrag generiert werden. Im Bereich Strom verzichte die Gemeinde auf 1,7 Millionen – dies sei der Verzicht auf der Netznutzung, aber auch auf Einnahmen früherer Jahre. Dieser Verzicht habe ein Verfalldatum. Bei der von Ginesta angesprochenen Million handle es sich um ein Zusammenzugskonto.

*Sascha Ginesta* erkundigt sich, ob die möglichen Erträge, auf die in der Vergangenheit verzichtet worden sei, auch in der Vergangenheit zu einem höheren Cash Flow geführt hätten.

*Gian-Reto Margreth* bejaht dies. In der Vergangenheit sei nicht der volle Ertrag aus der Energieversorgung herausgeholt worden.

*Beat Fausch*, Vorstandsmitglied, erläutert zusätzlich, dass auch auf den Zins verzichtet werde.

*Maurin Malär* ergänzt noch zu den strukturellen Kosten: So würden beispielsweise die IT-Personalkosten höher. Gleichzeitig reduzierten sich aber die externen Kosten.

*Gian-Carlo Blaesi* erkundigt sich nach der Folie Personalkosten: «Welche Stellen sind darunter?»

*Gian-Reto Margreth* antwortet: «Altersheim, Verwaltung, Sportzentrum, Energieversorgung, Schule – es handelt sich um alle Personalkosten inklusive Sozialleistungen sowie Weiterbildungen. In Bezug auf die Personalkosten hat die LMS nichts mit der Gemeinde zu tun.»

*Gian-Carlo Blaesi* philosophiert, wo das enden solle. Immer grösser. Die Philosophie müsse geändert werden. Die Staatsquote sei riesig. Das passe ihm nicht. Ein anderer Grundsatz, nämlich, dass eine öffentliche Rechnung immer positiv abschliessen muss, das mache keinen Sinn. Die CHF 43 Millionen auf 2'600 Einwohner – das sei riesig. Was Blaesi zudem stört, ist, dass nicht mehr Geld in nachhaltige Infrastruktur fliesst. Dafür solle weniger in die Software investiert werden – da stehe danach nichts da. Er spricht sich gegen ein Eintreten auf das Traktandum aus.

### **Auf das Traktandum wird mit 12:1 Stimmen eingetreten.**

In einem ersten Schritt wird die Botschaft diskutiert.

*Michele Vitali* stört sich daran, dass kommuniziert werde, es handle sich um einen Ausreisser. Und dass hypothetisch der Cash Flow höher sei. «Hätte, hätte, ... und gleichzeitig wird der Damm erwähnt.» Das stört Vitali. Man suche Ausreden, statt dazu zu stehen. Zudem werde nächstes Jahr ja voraussichtlich noch schlimmer.

*Beat Fausch*, Gemeindevorstand möchte kurz Stellung nehmen: «Das Budget ist keine Augenwischerei, lediglich eine Plausibilisierung. Die Kosten im Zusammenhang mit dem Staudamm müssen noch umfangreich abgeklärt werden – die Zahl von CHF 13 Mio. ist nicht verifiziert.» Fausch bejaht eine Verbesserungsfähigkeit seitens des Vorstandes. Er spricht sich dafür aus, das Gesamtbild zu betrachten.

*Roland Berther* stellt sich gerade vor, wenn Beat Fausch nicht in der Exekutive wäre. Es sei nicht so einfach. Berther ist überzeugt, dass das Budget mehrmals überarbeitet wurde. «Bereits heute haben wir ein Budget mit vielen Gedanken und Abstrichen vorgelegt bekommen. Und jetzt müssen wir darüber befinden.» Berther glaubt, dass der Vorstand einen guten Job gemacht hat. Auch wenn das Budget nicht sehr positiv aussehe, plädiert er, dass vernünftig durch das Budget gegangen wird.

*Sascha Ginesta* hat noch einige Bemerkungen zum Budget selbst. Grundsätzlich ist er sehr erschrocken ob den Zahlen. Es müsse erkannt werden, dass dies kein Dauerzustand sei. «Grundsätzlich sind die Kosten künftig zu reduzieren, oder aber eben auch die Einnahmeseite zu erhöhen. Dies auch im Hinblick auf künftige Projekte – deshalb muss eine saubere Basis existieren, damit sich auch grosse Projekte realisieren lassen.»

*Christoph Messmer* wechselt nun in das Budget.

*Sascha Ginesta* erkundigt sich nach den IT-Kosten.

*Gian-Reto Margreth* erklärt die Erhöhung der IT-Kosten auf Abteilungsebene mit der nun korrekten Umlage der Kosten.

*Jeanne Richenberger*, Gemeindegeschreiberin, ergänzt, dass zudem die Einführung eines Dokumentenmanagementsystems geplant sei. Dies werde die Verwaltung deutlich digitaler machen.

*Roland Berther* spricht sich für das Dokumentenmanagementsystem aus. Es erkundigt sich nach der Position runder Tisch.



*Maurin Malär* erläutert, dass der runde Tisch keine Luxuslösung sei. Diese Position stehe auch im Zusammenhang mit der Corporate Identity. Die Politische Gemeinde habe einen Nachholbedarf in der Kommunikation.

*Sascha Ginesta* fragt nach Baupolizeigebühren – ob eine Erhöhung möglich sei.

*Walter Büchi*, Leiter Bau, bejaht dies. Dies falle in die Kompetenz des Vorstandes.

*Sascha Ginesta* regt an, diese Gebühren zu erhöhen. Es wäre ein Überlegung wert.

*Walter Büchi* ergänzt, dass die einzelnen Baugesuche deutlich aufwändiger geworden seien.

*Nicole Sigron* erkundigt sich nach dem Beitrag der Region Albula.

*Maurin Malär* erläutert, dass der Zuschuss aufgrund der Inflation erhöht worden sei. Dies sei für alle beteiligten Gemeinden der Fall.

*Sascha Ginesta* erkundigt sich, ob die gemeindeeigenen Liegenschaften nicht mit eigener Energie versorgt würden bzw. weshalb dann die Kosten ebenfalls höher seien.

*Edi Bisig*, Leiter Werke, begründet, dass das EWO einen Fixpreis verlange. Zudem würden sich auch die Swissgrid-Gebühren erhöhen – das gelte auch für die gemeindeeigene Infrastruktur. Deshalb seien auch die gemeindeeigenen Liegenschaften mit einer Preiserhöhung konfrontiert.

*Gian-Carlo Blasi* möchte beliebt machen, dass sogenannte Kombi-Anlagen angeschafft werden. Dies sei eine Möglichkeit, noch mehr Kosten zu sparen. Er erkundigt sich, ob die Energie gespeichert werde.

*Edi Bisig* verneint. Die überschüssige Energie werde ins Netz eingespeist. In der Folge werde auch weniger Energie bezogen. Es sei fraglich, ob sich eine Speicherung lohne.

*Roland Berther* hat zu diesem Thema generell eine Anregung. Er fragt nach, ob ein Vergleich vorliege, was gespart werde. Denn es handle sich ja um hypothetische Einnahmen.

*Edi Bisig* nimmt diesen Punkt auf. Er zeigt zudem die Produktionszahlen der Gemeinde.

*Roland Berther* stellt die Frage, ob sich die PV-Anlagen finanziell lohnen.

*Edi Bisig* erläutert, dass sämtliche PV-Anlagen über die Spezialfinanzierung finanziert würden. Es sei dies eine optimale Mittelverwendung.

*Gian-Carlo Blasi* spricht sich für diese nachhaltigen Investitionen aus.

*Fabian Weber* erkundigt sich nach der Neuanschaffung Polizeifahrzeug. Ob der Betrag genüge.

*Maurin Malär* erläutert, dass der Antrag seitens Gemeindepolizei eingereicht wurde. Es handle sich um ein Elektrofahrzeug.

*Domenico Margreth* fragt nach zur Position Ordnungsdienst Securitas. Ob es nicht schlauer sei, einen zusätzlichen Polizisten einzustellen.

*Maurin Malär* erklärt, dass mit dem Ordnungsdienst die Spitzen abgedeckt würden. Eine dritte Person könne aber in der Zwischensaison nicht beschäftigt werden. Gleichzeitig sei der entsprechende GAV geändert worden, was zu Mehrkosten führe. Es stehe aber die Idee im Raum, eine Destinationspolizei zu schaffen.

*Dominick Bächler* schliesst sich dem Votum von Margreth an. Er regt an, einen Polizisten zur Spitzenbrechung anzustellen.

*Walter Büchi* erläutert, dass die Kosten von CHF 90'000 nicht durch eine Person verursacht werden, sondern dass es sich um jeweils mehrere Personen handelt.

*Edwin Candraja* bemerkt, dass in der Nacht der Vandalismus massiv zugenommen habe. Diese Kontrolle würde durch zwei Personen vorgenommen. Was reduziert werden könne sei der Tagesdienst.

*Sascha Ginesta* erkundigt sich nach der Weiterverrechnung der Gemeindepolizei-Kosten.

*Gian-Reto Margreth* bejaht, dass Leistungen von Externen durch Drittverursacher direkt in Rechnung gestellt werde. Dies laufe nicht über die Gemeinde. Die Leistungen der Gemeindepolizei wurden ebenfalls weiterverrechnet.

*Gian-Carlo Blaesi* beurteilt die Arbeit der Securitas als Teil der Qualitätssicherung. Für ihn gehört das zum Marketing und sollte folglich auch aus dieser Kasse bezahlt werden.

*Edwin Candraja* möchte zur Äusserung von Blaesi noch festhalten, dass für Sicherheit und Ordnung die Gemeinde zuständig ist. Aber sicherlich nicht der Tourismus.

*Fabian Weber* erkundigt sich nach dem Beitrag der Feuerwehr seitens der Gemeinde Lantsch. Dieser sei zu tief.

*Kilian Margret*, Vorstandsmitglied, erklärt, dass die entsprechenden Verhandlungen geführt worden sind. Von Lantsch sei eine Erhöhung gefordert worden.

*Fabian Weber* hakt nach und erkundigt sich nach der Anschaffung des neuen Fahrzeugs.

*Kilian Margreth* erklärt, dass dieses Geschäft 2024 anstehe.

*Dominick Bächler* erkundigt sich nach der Position Unterhalt der Liegenschaften – Bodenheizung und Sicherheitsmängel.

*Walter Büchi* erläutert, dass Bodenheizung schon seit mehreren Jahren ein Thema sei. Die Heizungen hätten Kalk in den Leitungen und müssen folglich saniert werden. Bei den Sicherheitsmängeln handle es sich in erster Linie um Geländer, Absturzsicherungen. Diese Anpassungen seien aufgrund gesetzlicher Vorgaben vorzunehmen.

*Sascha Ginesta* erkundigt sich nach dem Schülertransport.

*Romano Paterlini*, Vorstandsmitglied, erklärt, dass ja, der Transport ein Thema sei. Das sei den Eltern in Valbella auch so kommuniziert worden. Neu werde nun eine Extrafahrt stattfinden.

*Nicole Sigron* hat eine Frage zur Position Kultur, übriges. Im Rahmen der kulturellen Vereine seien die Beiträge gestrichen worden. Und Frage zwei: Beitrag Origen. Sigron spricht sich dafür aus, den Beitrag an Origen zu reduzieren – zugunsten der kulturellen Vereine sowie Kultur am Pass. Origen sei hauptsächlich in Surses tätig, für die Gemeinde Vaz/Obervez sei die Tätigkeit jedoch weniger wichtig.

*Maurin Malär* erläutert, dass der Beitrag Origen über die Region Albula beantragt worden sei. Aus Solidarität sei der Betrag dann aufgenommen worden. Zu den lokalen Kulturvereinen erklärt Malär, dass diese nicht weniger erhalten würden, weil Kultur am Pass mehr bekomme. Es handle sich um eine Sparmassnahme.

*Nicole Sigron* findet dies nicht passend. Man könne den Beitrag Origen reduzieren. Sie findet dies schade. Sie stellt den Antrag, den Beitrag an die kulturellen Vereine der Gemeinde zu belassen.

*Fabian Weber* unterstützt den Antrag Sigron. Er spricht sich dafür aus, Origen zu kürzen oder zu streichen.

*Michele Vitali* unterstützt den Antrag Sigron ebenfalls.

*Dominick Bächler* unterstützt den Antrag Sigron und stellt den Antrag, dass Origen ganz gestrichen wird.

*Gian-Carlo Blaesi* spricht sich für Origen aus, dies wirke auch in die Region hinein. Der gesellschaftliche Nutzen seitens Origen sei gegeben. Das sei gut für den Tourismus Graubünden.

*Dominick Bächler* will Origen keinesfalls geringschätzen. Er sehe einfach die Reduktion der lokalen Vereine.

Auch *Tanja Cola* ist voll dabei. Sie spricht sich für die Förderung der lokalen Vereine aus.

*Sascha Ginesta* spricht sich gegen eine vollständige Streichung von Origen aus. Bemerkt aber gleichzeitig, dass die Vereine bereits so viel erhalten.

*Nicole Sigron* zieht ihren Antrag zurück.

*Dominick Bächler* stellt den Antrag, die Position Origen zu streichen.

*Renato Cantieni* erkundigt sich nach den Konsequenzen der Streichung.

*Paulin Parpan* möchte mehr über die Leistung seitens Origen wissen – ob da allenfalls Pläne bestehen.

*Maurin Malär* kennt keine Details, aber im Rahmen der Kostenzusprechung sei festgehalten worden, dass Anlässe in der Destination stattzufinden haben.

*Gian-Carlo Blaesi* stellt den Antrag, Origen auf CHF 28.000 zu reduzieren.

*Romano Paterlini* empfiehlt nicht, den Beitrag vollumfänglich zu streichen. Dies könne strategisch nachteilig sein.

*Michele Vitali* fragt nach dem Grund des erhöhten Beitrags.

*Maurin Malär* erläutert, dass Origen den Antrag zur Erhöhung gestellt habe.

**Antrag Bächler: Vollständige Streichung der Position Origen.  
Der Antrag wird mit 3:9 Stimmen abgelehnt.**

**Antrag Blaesi: Position Origen auf CHF 28'000.  
Der Antrag wird mit 1:12 Stimmen abgelehnt.**

**Antrag Ginesta: Die Position Origen wird auf dem Vorjahresniveau resp. CHF 21'600 belassen.  
Der Antrag wird mit 8:5 Stimmen angenommen.**

**Antrag Sigron: Beitrag an kulturelle Vereine CHF 45'000 (Vorjahresniveau).  
Der Antrag wird mit 10:3 Stimmen angenommen.**

*Sascha Ginesta* erkundigt sich nach der Position Zauberwald.

*Maurin Malär* erläutert, dass der Zauberwald und Life is live als Einzelpositionen aufgeführt sind. Beim Zauberwald sei die Zuordnung nicht ganz klar, es handle sich um eine Defizitgarantie. Life is live hingegen habe zwei schwierige Jahre hinter sich.

*Sascha Ginesta* äussert sich zu den Sportplätzen, im Besonderen zum Rasen in Valbella. Er ist der Meinung, dass dieser entweder ein Parkplatz sein solle oder eben nicht. So funktioniere das nicht, wenn der Rasen erneut saniert werden müsse. Ginesta erkundigt sich, ob eine langfristige Lösung mit einem Hartplatz geplant sei.

*Walter Büchi* führt aus, dass der Rasen in der Tat stark durch die Autos leide. Nichtsdestotrotz habe man im Winter ein grosses Parkplatzproblem und sei auf diese Fläche angewiesen. Deshalb habe man aktuell diese Zwitterlösung, die in Kompromiss sei. Ein Hartplatz könne Thema sein, aber er bezweifelt, dass Kosten-Nutzen stimmen würden.

*Sascha Ginesta* möchte dies für das kommende Jahr mitgeben. Er fragt nach dem konkreten Betrag, der für die Sanierung Platz Valbella ausgegeben wird.

*Walter Büchi* schätzt die Kosten auf CHF 5'000 bis CHF 10'000. Der grosse Posten sei der Kunstrasen.

*Sascha Ginesta* stellt den Antrag, die Sanierung bzw. den Unterhalt Sportplatz Valbella aus dem Budget zu streichen.

*Michele Vitali* stimmt Ginesta zu. Es müsse grundsätzlich überlegt werden, was auf diesem Platz passiere. Aber jedes Jahr flicken...

**Antrag Ginesta zur Streichung Sanierung/Unterhalt Sportplatz Valbella (CHF 8'000).  
Der Antrag wird mit 9:4 Stimmen angenommen.**

Des Weiteren erkundigt sich *Sascha Ginesta* zum Unterhalt Tennishalle. Ob es da eine Kompensation seitens Tennisclub gäbe?

*Walter Büchi* erklärt, dass eine alte Vereinbarung existiert. Die Gemeinde übernimmt die Kosten des Unterhalts, der Tennisclub die Reinigung und die Mieteinnahmen.

*Sascha Ginesta* regt an, auch dies zu überdenken.

*Nicole Sigron* fragt nach, weshalb die Beträge an die Sportvereine und Jugendorganisationen gekürzt wurden.

*Maurin Malär* erklärt dies mit der analogen bzw. synchronen Massnahme im kulturellen Bereich.

*Beat Fausch* erläutert zahlreiche Quersubventionen, die seitens Gemeinden vorgenommen werden. So werden die Sport- und Jugendvereine auch indirekt, u.a. durch das Zur-Verfügung-Stellen von Infrastruktur, unterstützt. Und dies im Vergleich zu anderen Gemeinden äusserst grosszügig. Fausch kündigt zudem eine Revision des entsprechenden Reglements an.

*Nicole Sigron* regt an, dass bei der Erarbeitung des Reglements auch die Vereine miteinbezogen werden sollen.

*Sascha Ginesta* erwähnt, dass die Sportvereine sehr gut gehalten sind und indirekt viel von der Gemeinde profitieren.

**Antrag Sigron: Beitrag an Sportvereine und Jugendorganisations auf dem Niveau des Vorjahres belassen (CHF 151'200)****Der Antrag wird mit 1:13 Stimmen abgelehnt.**

*Maurin Malär* liefert noch ergänzende Informationen zu den Spitälern: Die Kosten seien grundsätzlich nicht wählbar. So habe die Gemeinde von Chur nach Thusis wechseln müssen. Vor einigen Tagen seien dann die aktuellen Zahlen eingetroffen – mit einer Erhöhung um CHF 271'000. Diese Anpassung fehle aktuell noch im Budget. Der Vorstand prüfe jedoch, ob dies überhaupt bezahlt werden müsse. Aktuell sei die Verhandlungszeit zu kurz gewesen, um bereits ein Resultat präsentieren zu können.

*Michele Vitali* erkundigt sich, weshalb die Gemeinde Vaz/Oberbaz nicht der Region Plessur zugehörig ist.

*Maurin Malär* beantwortet insofern, als dass ein Wechsel der Region viel Lobbyismus benötige. Gleichzeitig brauche die Region Albula eine finanzstarke Gemeinde. Auf die Regionenzugehörigkeit könne per se kein direkter Einfluss genommen werden.

*Gian-Reto Margreth* präzisiert, dass der höhere Betrag der Spitalregion Thusis in das Budget aufzunehmen ist. Da er ja bekannt sei.

*Maurin Malär* betont nochmals, dass alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um zu prüfen, ob der Betrag gekürzt werden könne. Aber aktuell sei dies zu kurzfristig gewesen.

**Renato Cantieni stellt den Antrag, die Position Spital Thusis auf CHF 886'000 zu erhöhen.****Der Antrag wird mit 8 zu 6 Stimmen angenommen.**

*Sascha Ginesta* erkundigt sich nach der Position Spitem, weshalb sich diese Kosten so inflationär erhöht haben. Was ist der Kostentreiber?

*Gian-Reto Margreth* erläutert, dass 2022 bereits zu tief budgetiert worden sei, die Kosten höher ausfallen werden. Die Kosten des Gesundheitswesens steigen generell massiv.

*Sascha Ginesta* fragt weiter nach den Parkplatzgebühren. Ob es da möglich sei, die Gebühren zu erhöhen.

*Maurin Malär* antwortet, dass ein neues Parkplatz-Konzept erstellt werde. Eine Erhöhung werde auf 2024 geprüft.

*Dominick Bächler* hat eine Frage zu Friedhof und Bestattung – Finanzierung Kirchturm: «Muss dies die Politische Gemeinde finanzieren?»

*Maurin Malär* erklärt: «Dies ist eine alte Geschichte. Vor einigen Jahren wurde der Kirchturm der katholischen Kirche Lenzerheide saniert. Abgemacht wurde eine Kostenbeteiligung 50 zu 50. Bezahlt wurde aber de facto alles von der Politischen Gemeinde. Dann kam eine neuerliche Anfrage im Stile – «es wurde ja bereits Lenzerheide bezahlt, nun geht auch Zortzen». Taktisch ist es sehr unklug, wenn die Politische Gemeinde dies ablehnt. Eine konkrete Offerte liegt aber nicht vor. Unsere Strategie ist nun eine hälftige Kostenaufteilung – und von unserem Beitrag werden wir die Hälfte Lenzerheide abziehen. Sodass wir im Ergebnis beide Türme zu 50% bezahlen.»

*Dominick Bächler* fragt nach, was dann passiere, wenn auch die evangelische Kirche komme – ob dies dann auch bezahlt werde.

*Maurin Malär* gibt zu, dass dies schwierig sei.

*Gian-Carlo Blaesi* berichtet, dass es früher Tradition gewesen sei, dass die Gemeinde zu 100% bezahlt habe. Eine rechtliche Grundlage existiere jedoch nicht. Aber ein Kirchturm sei natürlich auch im öffentlichen Interesse. Das mache keine Gattung. Von daher der Kompromiss von 50/50.

*Nicole Sigron* erkundigt sich, ob das Eigentum der Kirchtürme zugunsten der Politischen Gemeinde eingetragen sei.

*Walter Büchi* verneint dies.

*Michele Vitali* stellt den Antrag, den Posten von CHF 51'000 zu streichen.

*Maurin Malär* verweist auf die daraus resultierenden politischen Spannungen.

*Thomas Parpan*, Vorstandsmitglied, fügt hinzu, dass CHF 51'000 bereits im vergangenen Jahr budgetiert worden sind. Aber noch nicht realisiert. Darüber sei bereits im Vorjahr debattiert worden, deshalb sollte dem zugestimmt werden.

*Roland Berther* fügt an, dass Lenzerheide und Valbella halt einfach anders funktionieren. Aber Lain, Muldain und Zorten hätten dasselbe Anrecht. Danach sei dann eine neue Ausgangslage gegeben, dann sei es ausgewogen.

*Renato Cantieni* verweist auf Thomas Parpan und das Vorjahresbudget.

*Gian-Carlo Blaesi* weist darauf hin, dass der Anstoss zur Sanierung Lenzerheide seitens Gemeinde kam. Deshalb habe die katholische Kirchengemeinde nicht bezahlen wollen.

*Michele Vitali* war sich nicht bewusst, dass dies bereits im Vorjahr budgetiert worden war. Er zieht seinen Antrag zurück.

*Roland Berther* stellt eine Verständnisfrage zu den Alp- und Weidebrunnen.

*Kilian Margreth* erläutert, dass die Gemeinde viele Brunnen hat. Da sei in den vergangenen Jahren nicht viel gemacht worden. Deshalb müssten nun zahlreiche Objekte saniert werden. Hierbei beliefen sich die Kosten für jeweils einen Brunnen in Beton auf CHF 3'500. Unter Umständen kommen auch noch Flugkosten hinzu. Nun wolle man die Gesamtanierung in die Hand nehmen.

*Sascha Ginesta* stellt eine Anschlussfrage: «Ist bekannt, welche Brunnen saniert werden?»

*Kilian Margreth* bejaht und benennt die einzelnen Brunnen.

*Sascha Ginesta* erkundigt sich weiter, was Alpwirtschaft damit zu tun habe. Ob denn die Brunnen nicht durch die Alpwirtschaft zu unterhalten seien.

*Kilian Margreth* erklärt, dass das Wasser und die Brunnen in der Zuständigkeit der Gemeinde liegen. Es sei schade, wie wenig bei den Brunnen gelaufen sei.

*Sascha Ginesta* erkundigt sich, ob hierfür theoretisch auch ein Beitrag aus dem Bodenerlöskonto genommen werden könnte.

*Gian-Reto Margreth* erklärt, dass das Bodenerlöskonto der Transparenzschaffung dient. So seien die Alpweiden und Wasserkonti getrennt. Das Bodenerlöskonto könne für Landwirtschaft und Alpweiden sowie Flurwege genutzt werden. Mit der Bürgergemeinde habe dies grundsätzlich nichts zu tun. Die Kosten sind im Alpgesetz geregelt. Die Alpgenossenschaft zahle der Politischen Gemeinde zudem CHF 43'000.

*Ginesta* bedankt sich für die Transparenz.

*Kathrin Ott* erkundigt sich nach dem Ersatz Turmrutsche Kinderspielplatz Valbella.

*Walter Büchi* erläutert, dass die Pfosten durchgefällt seien. Der Turm habe entfernt werden müssen, aus Sicherheitsgründen. Jetzt hoffe er, dass das Budget für einen neuen Turm gesprochen werde.

*Gian-Carlo Blaesi* hat eine Frage zur Position Leistungsvereinbarung LMS.

*Maurin Malär* erläutert die Leistungsvereinbarung mit der LMS AG, nämlich dass neue Leistungsvereinbarungen in den Gemeinderat müssen, erneuerte jedoch nicht. Dies sei auch eine Frage der GPK gewesen, die entsprechend geprüft worden sei. So habe der alte Vorstand die Leistungsvereinbarung mit der LMS AG unterschrieben.

*Nicole Sigron* möchte mehr zur Position Taxibetrieb wissen, ob da das Fünflibertaxi weitergeführt werde.

*Maurin Malär* bestätigt, dass das Fünflibertaxi seit einem Jahr nicht mehr in Betrieb ist. Aktuell würden intensive Verhandlungen mit Anbietern geführt, dass dies wieder eingeführt werden könne – auch wenn es dann eher zu einem Zehnerölitaxi werde.

*Nicole Sigron* fragt nach, ob 2022 eine entsprechende Entschädigung entrichtet worden sei.

*Maurin Malär* verneint – es habe ja kein Taxi in diesem Sinne gegeben.

*Dominick Bächler* erkundigt sich nach dem Beitrag Unterhalt Golfplatz und Tennisplatz. Weshalb werde dieser Posten im Budget aufgenommen.

*Gian-Reto Margreth* erklärt, dass dies Posten seien, die zuvor über den Spezco-Fonds gelaufen seien. Nun würden diese direkt über die Gemeinde laufen.

*Sascha Ginesta* fragt nach der Entnahme aus dem Infrastrukturfonds.

*Gian-Reto Margreth* erläutert, dass dieser Fonds innerhalb von zwei Jahren aufgelöst wird.

*Sascha Ginesta* erkundigt sich nach dem Posten Beitrag IBU-Cup. Da werde ja im November 2022 nochmals eine Sitzung stattfinden. Wie dies tangiert werde.

*Maurin Malär* erläutert, dass im November 2022 entschieden werde, ob man den IBU-Cup wolle. Der Beitrag sei nun so budgetiert. Falls der Gemeinderat den Biathlon Weltcup ablehne, werde die Position entsprechend auf Null korrigiert.

*Sascha Ginesta* spricht den Posten Unterhalt Küche Wassersportzentrum an. In Anbetracht des neuen Konzepts Heidsee – sollte da mit dem Ausbau der Küche des Wassersportzentrums nicht zugewartet werden?

*Walter Büchi* schildert die aktuelle Situation: So wie es heute betrieben werde, sei die Küche knapp. Zudem sei Raum vorhanden, besser einzurichten. Grundsätzlich werde das Wassersportzentrum mit dem Lido-Ersatz dieselbe Bedeutung haben wie zuvor.

*Sascha Ginesta* hakt nach, ob es auf diesem engen Perimeter zwei Küchen benötige. Und ob dies bereits jetzt realisiert werden soll.

*Edwin Candraja* erkundigt sich nach der Position Reinigung Kiosk Canols CHF 55'000.

*Thomas Parpan* erläutert, dass es sich hierbei um die Reinigungskosten Dusche/WC Lido und Canols handelt. Diese Arbeiten seien dem Pächter übergeben worden und würden von ihm in Rechnung gestellt.

*Walter Büchi* ergänzt, dass zuvor ein Externer die Reinigungsarbeiten ausgeführt habe. Im Zuge der Kostentransparenz werden die Kosten nun separat ausgewiesen. Zudem habe sich der Service deutlich verbessert – auch dies sei nicht kostenlos.

*Michele Vitali* kommt nochmals auf die Küche des Wassersportzentrums zurück. Es mache keinen Sinn, zu renovieren, wenn eine Neukonzeption vorgesehen sei. Er würde dann das Geld nicht ausgeben.

**Antrag Vitali zur Streichung der Küchenerweiterung Wassersportzentrum (CHF 5'000).  
Der Antrag wird mit 8 zu 5 Stimmen angenommen.**

*Tanja Cola* möchte mehr zum Pachtvertrag Kiosk Lido wissen.

*Walter Büchi* erklärt, dass die mögliche Sanierung im Pachtvertrag aufgenommen worden ist. Und wenn der Vertrag ausgelaufen ist, ein neuer erstellt wird.

*Tanja Cola* berechnet die Differenz – dass die Gemeinde schlussendlich lediglich CHF 5'000 erhält. Sie stellt dieses Verhältnis in Frage.

*Kathrin Ott* ist dies auch aufgefallen – der Pachtzins Kiosk und der Pachtzins Sportzentrum. Sie regt an, dies zu überarbeiten.

*Walter Büchi* versichert, dass dies bereits verwaltungsintern besprochen worden sei.

Nun wird auf die Investitionsrechnung eingegangen.

*Edwin Candrāja* hat eine Frage zur Voa da Solis: «Da war 2021 ein Beitrag in der Rechnung. Aber an der Strasse ist nichts vorgenommen worden.»

*Walter Büchi* präzisiert, dass ein kurzes Stück habe befestigt werden müssen. Die Verankerungen seien neu gesetzt worden.

*Edwin Candrāja* hakt nach, ob an der Strasse nichts gemacht werde. Sie sei in einem desolaten Zustand.

*Walter Büchi* stimmt Candrāja zu. Auch das Kreuzen sei ein Problem. In einer ersten Phase sei dies dann auch im Budget gewesen, dann aber wieder gestrichen worden. Aber es sei in Planung.

*Domenico Margreth* hält es für wichtiger, die Löcher zu sanieren, statt Ausstellplätze zu planen.

*Walter Büchi* nimmt dies so entgegen.

**Der Gemeindevorstand beantragt Ihnen einstimmig, sehr geehrter Herr Gemeinderatspräsident, sehr geehrte Mitglieder des Gemeinderates, das vorliegende Budget zuhanden der Gemeindeversammlung zu verabschieden, mit dem Antrag, den Steuerfuss auf 70 Prozent der einfachen Kantonssteuer zu belassen.**

**Obenstehender Antrag wird, unter Berücksichtigung der Änderungen, mit 1:13 Stimmen angenommen.**



## Traktandum 5: Wärmeverbund Valbella

*Edi Bisig*, Leiter Werke, stellt mithilfe einer Präsentation das Projekt vor.

*Christoph Messmer* unterbricht und fragt, ob die Baute nicht direkt in den Wald gestellt werden könne? Es sei in diesem Sinne ja eine forstliche Baute. Er kenne das aus seiner früheren Tätigkeit und ebenfalls aus Arosa, dort gibt es bereits eine solche Baute.

*Edi Bisig* bedankt sich und nimmt den Input entgegen, um ihn zu prüfen.

*Roland Berther* fragt nach, was denn die Hauptemissionen bei einem solchen Gebäude seien. Sei es der Verkehr bei der Lieferung von Holzschnitzel oder nehme man das Gebäude im Betrieb nicht wahr?

*Edi Bisig* führt aus, dass man den Kamin 3,5 Meter über die Dächer erhöhen müsse. Diesen könne man aber mit architektonischen Mitteln einpacken. Was auch noch möglich sei: Wenn jemand in der Nähe Niedertemperatur (weniger als 85 Grad) benötigen würde, dann könnte zusätzlich noch die Wärme aus dem Kamin bezogen werden (Abgaskondensation). Somit würde nicht einmal der Rauch sichtbar sein. Aber man sei sich sehr bewusst, dass, bei diesem Standort, nochmals höhere Aufmerksamkeit in Bezug auf die Lärmbelästigung nötig sei. Dies werde auch so den möglichen Architekten und Ingenieure kommuniziert. Man könne aber sagen, dass beim Kraftwerk im Sportzentrum auch keine nennenswerten Lärmemissionen entstehen.

*Roland Berther* fragt nach wo die Schnitzel verarbeitet werden.

*Edi Bisig* erklärt, dass sämtliche Schnitzel geliefert werden. Das heisst, die Verarbeitung finde extern statt. Die Erfahrung aus den Anfangsjahren habe gezeigt, dass das Herstellen der Schnitzel vor Ort keine optimale Lösung sei. Somit fänden keine Schnitzelarbeiten vor Ort statt. Über die Abrechnungsmethode - man zahle nur die hergestellte Wärme – könne zudem die Qualität der Schnitzel hochgehalten werden. Denn so sei es im Interesse des Lieferanten, qualitativ hochwertiges Material zu liefern.

*Sascha Ginesta* fragt an, ob das Thema Quellschutz nochmals erläutert werden könne.

*Edi Bisig* antwortet, dass in der Quellschutzzone 2 die Besitzer der Liegenschaften weder neue Öl-, noch Erdsondenheizungen einbauen können. Eine Luft-Wasser-Wärme Pumpe sei heutzutage auch keine gute Lösung mehr; auch aufgrund der geografischen Lage von Vaz/Obervaz. Eine solche Heizung sei mehr eine Elektroheizung. Es sei somit für die Eigentümer fast unmöglich, eine neue Heizung zu erstellen. Auch in der Quellschutzzone 3 seien keine Erdsondenbohrungen möglich.

*Sascha Ginesta* hakt nach, zu welchem Zeitpunkt die Einwohnerinnen und Einwohner von Valbella angesprochen werden.

*Edi Bisig* teilt mit, dass diese im Moment noch telefonisch kontaktiert würden. In einem späteren Schritt werde gemeinsam mit den involvierten Parteien das Gespräch gesucht. Dann seien auch mehr Informationen zu den Emissionen vorhanden. Er verstehe die Sorgen, deshalb werde alles sorgfältig berücksichtigt und möglichst offen informiert.

*Christoph Messmer* erkundigt sich nach weiteren Fragen aus dem Plenum. Da dies nicht der Fall ist bedankt er sich anschliessend bei *Edi Bisig* für die Präsentation.

## Traktandum 6: Parzelle Valbella 1578

*Maurin Malär* führt in das Thema ein.

*Katrin Ott* fragt nach, warum die Gründung einer Genossenschaft nicht möglich sei.

*Maurin Malär* erklärt, dass dies mit dem Architekten Marcel Liesch besprochen wurde. Seine Rückmeldung war, dass das Volumen des Baus zu klein sei für eine Genossenschaft.

*Katrin Ott* fragt nochmals nach, was dies genau bedeute. Sie hätte gerne genauere Ausführungen.

*Maurin Malär* antwortet, dass er selbst leider kein Fachmann sei, man habe sich da auf die fachliche Meinung des Architekten verlassen. Mit dem jetzigen Stand des Projekts sind aber noch keine weiteren Überprüfungen diesbezüglich gemacht worden.

*Sascha Ginesta* möchte als erstes ein Kompliment an die Kommission machen: «Es wurde sehr gute Arbeit geleistet. Das Problem, die Ziele und der Weg wurden beschrieben.» Er unterstütze das Konzept. Man habe gehört, dass die Mietzinsen eher hoch seien, seiner Meinung nach seien dies aber Marktzinsen, aber wahrscheinlich eher am oberen Ende des Möglichen. Er möchte das Thema Genossenschaft auch nochmals aufbringen: «Die Stadt Chur hat auch eine Genossenschaft in der einfach nur die Stadt Genossenschafter ist. Warum? Vorteil gegenüber einem Investor: dieser möchte eine Rendite von 4-5%, diese muss in die Miete einberechnet werden. Bei einer Genossenschaft ist das nicht der Fall. Bei einem Investor gibt es auch Vorteile: Man kann das Risiko, die Verantwortung sowie den Aufwand übertragen. Eine Genossenschaft mit der Gemeinde als Genossenschafter hat die Möglichkeit, nur einen symbolischen Baurechtszins zu erheben. Auch das würde allfällige Mietzinse vergünstigen. Eine Genossenschaft ist an sich selbsttragend.» Ginesta bittet, die Genossenschaft nochmals zu überprüfen. Der Vorteil hiervon: Die Hoheit über das Gebäude würde die Gemeinde so behalten und allenfalls könnte das Gebäude einmal umgenutzt werden. Die Gemeinde ist nicht direkt der Bauherr, habe aber trotzdem noch Einfluss. Bei einem Investor könne man eventuell nicht mehr mitbestimmen. Auch müsse der Investor von heute nicht unbedingt auch der Investor von morgen sein. Es sei gut, dass man die Variante mit dem Investor prüfe, aber es müsse die Option Genossenschaft unbedingt parallel dazu mitgenommen werden. Damit man am Ende Vorteile und Nachteile abwägen könne.

*Maurin Malär* dankt und nimmt die Hinweise entgegen.

*Roland Berther* stimmt Sascha Ginesta zu. Ergänzend möchte er auch nochmals darauf hinweisen, dass der Spielraum mit einer Genossenschaft grösser sei. Damit habe man mehr in der Hand. Die Preise bei einer 4.5 Zimmer Wohnung seien monatlich auf CHF 2'400. Wenn dann noch die Nebenkosten dazukommen, sei man bei CHF 2'600. Das werde für Einheimische sehr schwierig. Nur schon aus diesen Gründen begrüsse er die Anliegen, welche Sascha Ginesta eingebracht habe.

*Gian Carlo Blaesi* erläutert, dass in den letzten sechzig Jahren bewiesen wurde, dass wir bauen können. Er findet die ganze Geschichte persönlich etwas schade. Das Ganze sei sehr opportunistisch. Man habe eine Fläche und baue einfach mal. Er habe es in diesem Kreis auch schon gesagt: Man solle gesamtheitlich denken. Er findet es schade, die Gemeinde habe eigentlich zwei Parzellen zur Verfügung, das sei zum einen beim Dieschen und zum anderen diese Parzelle hier. Dass man nicht prüfe, die Parzellen an einem anderen Ort zusammenzunehmen. Natürlich in Absprache mit dem Kanton. Er habe auch schon vorgeschlagen, dass im Zusammenhang mit Brienz mehr zu erreichen wäre. Deshalb nur zum Denken: Wenn man zwei Parzellen zusammenlegen würde, könne man etwas Grösseres erstellen, dann wären die Erstellungskosten tiefer, man habe auch andere Vermietungskosten. Es werde so viel wirtschaftlicher. Man habe einen Teller und schaue nicht darüber hinaus. Damit greife man auch in das touristische Angebot ein. Es falle wieder eine wichtige Parzelle für den Tourismus weg. Ebenfalls vermisste er das ganze Thema in Bezug auf Personen, die im Winter arbeiten kommen. Für diese habe es ebenfalls keine Unterkünfte. Das sei für die Betriebe und deren Personalrekrutierung eine Herausforderung.

Dieses Problem sei über viele Jahrzehnte nicht realisiert und nicht angegangen worden. Es sei schade, dass da nichts passiert sei. Es müsse aber bald etwas gehen: «Wenn wir keine Mitarbeitenden haben, welche die touristischen Leistungen erbringen, können wir bald schliessen».

*Maurin Malär* ergänzt, dass sich wohl alle einig seien, dass man unter anderem zwei grosse Probleme habe: Zum einen Personalwohnungen und zum anderen Erstwohnungen. Man habe etwas der beiden als erstes aufgefasst und ein Projekt in die Hand genommen. Es werde auch im Verlauf des Projekts wichtig sein, dass man sich vor Augen führt, dass man diese Erstwohnungen benötigt. Ob es am Ende eine Genossenschaft oder ein Investor sei - man benötige einfach bezahlbare Erstwohnungen. Da könne es sein, dass es nicht für alle 100% passe. Schlussendlich müsse man auch sehen, dass die Ressourcen des Gemeindevorstandes und der Gemeindeverwaltung beschränkt seien und so nicht alle Projekte gleichzeitig in Angriff genommen werden können. Er glaube, dass bereits viele Projekte laufen. Die Traktandenliste zeige es heute auch, dass Vieles am Laufen sei. Er möchte hier weder den Vorstand noch die Verwaltung in Schutz nehmen. Aber er bitte einfach um Verständnis, das es seine Zeit benötige bis man eines nach dem andern angehe. Man mache lieber ein Projekt weniger, dafür dieses in guter Qualität. Und wenn eines abgeschlossen sei dann folge das nächste.

*Gian Carlo Blaesi* ergänzt, dass es in Obervaz einige Wohnungen gebe, die gut seien aber nicht vermietet werden könnten.

*Christoph Messmer* fragt ob es weitere Diskussionspunkte oder Anregungen gebe.

*Fabian Weber* fragt sich, ob der Eigenheimstandart unbedingt nötig sei. Das könne man sich vielleicht nochmals überlegen. Dadurch würde man vielleicht den Mietpreis um CHF 100 senken.

*Thomas Parpan* ergänzt, dass klar Familienwohnungen das Ziel seien, kein Sozialbau.

*Fabian Weber* entgegnet, dass sich dies etwas widerspreche. Man möchte Familien in teuren Wohnungen. Eventuell reiche auch einfach ein Lichtschalter für CHF 50 anstatt für CHF 100.

## **Traktandum 8: Destinationsmasterplan**

*Maurin Malär*, das zuständige Vorstandsmitglied, führt in die Thematik ein. Er weist darauf hin, dass die Inputs seitens Gemeinderat gerne aufgenommen werden.

Für *Gian-Carlo Blaesi* zeigt sich, dass wir sehr Schweiz-lastig seien. So sei die Lenzerheide während der Pandemie für die Schweizer prädestiniert gewesen. Aber man könne auch nicht zu viel darauf ausbauen. Und die Immobilienpreise, dass die so steigen, das rühre daher, dass meist an Schweizer verkauft werde.

*Christoph Messmer* kommentiert den Begriff «White Kingdom» - dieser sei unbedingt noch zu ändern, im Zusammenhang mit Black Life Matters, etc.

*Gian-Carlo Blaesi* kommentiert die Grossveranstaltungen. Er ist der Meinung, dass dies auf Dauer zu teuer ist.

*Sascha Ginesta* wünscht sich eine Priorisierung der Grossevents im Rahmen eines Masterplan – auch vor dem Hintergrund, dass finanziell nicht alles möglich ist. Diese Aussage müsse im Rahmen eines Masterplans gemacht werden.

*Maurin Malär* erwähnt, dass dies ins Strategiepapier einfliessen werde. Dann gehe es genau um die Frage, was wir wollen und was wir uns leisten können.

*Domenico Margreth* erkundigt sich nach der Positionierung des Angebots – so werde ein neuer Trail im grünen Bereich geplant.

*Maurin Malär* erklärt, dass sich der Biker nicht nur im Rothorngebiet bewegt. Deshalb hätten die Bergbahnen auch Angebote, die übergreifen – auf der anderen Seite sei u.a. ein Steinmannliweg im Rothorngebiet geplant.

*Gian-Carlo Blaesi* mahnt zur Vorsicht bei der Gesellschaftsform der Aktiengesellschaft. Ebenso fehlt ihm ein Kursaal. Da müsse breiter gedacht werden. Es fehle ein Raum. Ein Eyecatcher müsse her. Und dann noch zum Thema Nachhaltigkeit: CO<sub>2</sub>-neutral, das sei eine Ansage – so wie dies Davos tue. Das sei eine gewisse Qualität.

*Renato Cantieni* erkundigt sich zur Bevölkerungsentwicklung. Das Wachstum von Flims-Laax – gebe es da eine Begründung hierfür?

*Beat Fausch* erklärt, dass Laax einen grossen Zuwachs von ehemaligen Zweitheimischen habe. Das Potenzial hierfür sei anders ausgeschöpft worden. Es sei sicherlich zu prüfen, ob Vaz/Obervaz da auch Potenzial habe. Der Zuwachs sei nicht auf Erstwohnungsbau zurückzuführen. Innerhalb von fünf Jahren sei zudem der Steuerfuss auf 50% reduziert worden. Das sei sicherlich auch ein Wachstumsgrund gewesen.

*Renato Cantieni* erwähnt noch die Bevölkerungsstruktur – und die zunehmende Überalterung. Dass das auch eine Chance wäre, die Zweitheimischen zu Einheimischen zu machen.

*Sascha Ginesta* kommentiert Flims-Laax-Falera-Trin: Er bezweifelt die dargestellten Zahlen. Trin habe zudem ausschliesslich Erstwohnungen.

*Gian-Carlo Blaesi* hält fest, dass es trotzdem Fakt sei, dass ein Zuwachs stattgefunden habe. Das Thema Steuerfuss reduzieren sei durchaus ein Faktor. Mit den heutigen 70% sei man so la la positioniert, 50% hingegen sei sehr aggressiv.

*Maurin Malär* bezweifelt den Effekt – wie dies die Zahlen im Engadin zeigten.

*Beat Fausch* sieht eine Senkung des Steuerfusses im Zusammenhang mit dem Finanzplan als nicht realistisch an.

## **Traktandum 9: Schaffung einer neuen Stelle (Bademeister) im Sportzentrum**

*Beat Fausch* führt in das Thema ein.

*Andreas Kräutl* dankt für das Wort und die Ausführungen durch Beat Fausch. Er möchte noch eine kurze Einführung, welche mehr in das Operative gehe, geben. Es werden in Zukunft nicht mehr nur eine Früh- und Spätschicht, sondern auch zusätzlich eine Mittelschicht geben. Damit wird es Überschneidungen zwischen den Schichtwechseln geben damit ein Bademeister sich um die Aufsicht kümmern kann und der Andere sich um die technische sowie weiteren Angelegenheiten. Während der Zwischensaison können dann Überstunden und Ferien abgebaut werden.

*Christoph Messmer* eröffnet die Eintretensdebatte.

*Gian Carlo Blaesi* teilt mit, das Thema sei, man habe einen Bademeister für das Leistungsangebot das man sich gewohnt sei. Logisch, dass einer mehr benötigt werde. Er frage sich ob das bestehende Angebot noch zeitgemäss sei. Mit der Kürzung der Öffnungszeiten könne diese Stelle eventuell gespart werden. Es würden so viele Dinge auf sehr hohem Niveau bereits geleistet. Das werde einfach alles etwas viel und er sei sich nicht sicher, ob das immer richtig sei.

*Andreas Kräutl* antwortet, dass man bereits ab dem 1. November reduzierte Öffnungszeiten habe. Man werde in der Zwischensaison nur noch bis 20.00 Uhr offen haben, anschliessend nur noch bis 21.00 Uhr. Da würden die Öffnungszeiten bereits verkürzt. Das werde bereits umgesetzt.

Verkürzte Öffnungszeiten am Morgen seien dagegen nicht möglich, da die Schule dann ihre Schwimmkurse habe. Die Reinigungszeiten etc. könnten nicht weiter nach vorne gelegt werden, da sonst die Arbeitszeiten noch weiter steigen würden. Das andere Thema sei die Aufsichtspflicht: In der Hochsaison seien bis zu 5'500 Gäste in der Anlage, die beaufsichtigt werden müssten. Mit verkürzten Öffnungszeiten wäre dieses Problem, das der Bademeister mit der Technik beschäftigt ist und nicht die Gäste überwacht, nach wie vor nicht gelöst.

*Gian Carlo Blaesi* antwortet, dass es überzeugend klinge, aber ganz logisch findet er es nicht.

***Christoph Messmer* schreitet zur Abstimmung über das Eintreten:  
Einstimmig mit 0 zu 12 Stimmen**

*Christoph Messmer* eröffnet die Diskussion

*Dominik Büchler* bedankt sich für die Ausführungen. Er möchte auf die letzte Sitzung zurückkommen. Man hätte gerne ein Konzept gesehen. Er fragt sich, warum das nicht einfach in einem zweiseitigen Konzept festgehalten wurde, anstelle einer Botschaft mit mehreren Seiten Beilagen. Das habe einen faden Beigeschmack. Im GPK Audit Bericht stehe, dass ein ausgebildeter Schwimmbad- und Eisbahntechniker fehle um die grosse Anlage zu unterhalten sowie ein Bade-/Eismeister. Er schliesse daraus, dass in Zukunft nochmals eine Stelle dafür geschaffen werde?

*Andreas Kräutl*: Dazu wäre vollumfänglich der zweite Bademeister gedacht. Dadurch könne der andere Bademeister von seiner Aufsichtspflicht entlastet werden und sich ungestört um die Technik kümmern. Es soll keinesfalls eine Salamtaktik sein, sondern die zweite Person könne sich effektiv besser um die Technik kümmern.

*Roland Berther* ist auch nicht ganz zufrieden. Er habe etwas mehr erwartet. Er habe sich ebenfalls ein klareres Konzept erhofft. Andererseits seien die Fakten klar: die Besuchersteigerung von 30%. Das zeige, dass die Anlage attraktiv sei. Man habe auch schon Einsparungen mit der Öffnungszeit gemacht. Als Randzeitennutzer finde er das nicht unbedingt attraktiv. Aber dies ein Wunsch des Gemeinderats gewesen und das habe man kurzfristig versucht umzusetzen. Er sehe einfach die Überstunden und um dem entgegen zu wirken, komme man wohl nicht darum herum, diese Stelle zu schaffen. Ein weiterer Punkt sei, dass man im Traktandum Budget die Stelle bereits gesprochen habe. Deshalb hätte das Traktandum vor dem Budget stehen sollen. Dies sei aber nur eine Randbemerkung. Aus der Sicht, dass man hinter der ganzen Anlage stehe, ist er der Meinung, dem Antrag zustimmen müssen. Niemand möchte, dass etwas passiert. Das könne man sich einfach nicht leisten. Falls die Stelle nicht gesprochen werden würde, müsste der Gemeindevorstand nach einer Alternative suchen und er wisse nicht wie lange das gehe. Ob das Personal gefunden wird sei eine andere Frage. Auch in Anbetracht der fünf Wochen Ferien werde es nicht einfacher, Überstunden abzubauen.

*Beat Fausch* erklärt, dass angedacht sei, dass das Strategiepapier bis Ende Jahr im Gemeindevorstand beraten und dass es eine Sitzung inkl. Führung im Sportzentrum für den Gemeinderat geben werde, um die Infrastruktur näher zu bringen. Er verstehe den Gemeinderat. Man sei am Optimieren und aus seiner Sicht sei es eines der Hauptziele der Legislatur, den Betrieb zu optimieren. Er entschuldigt sich, dass es aufgrund von begrenzten zeitlichen Ressourcen nicht möglich war, ein Konzept zu erstellen.

*Dominik Büchler* ergänzt, dass dies keine persönliche Anfeindung sei. Es stehe im Protokoll, dass ein Konzept gewünscht sei. Nun seien einfach Anhänge erschienen. Aber es sei kein Konzept vorhanden. Für ihn sei das enttäuschend.

*Andreas Kräutl* nimmt ebenfalls noch Stellung: «Der Vorstand hat ein Betriebskonzept erstellt, und jetzt gehe es an die Strategie. Mit der Stellenschaffung gibt das auch Freiheiten für die Investitionsplanung.»

*Roland Berther* ergänzt, dass die Anlage extrem attraktiv sei. Sie koste einfach etwas, das sei klar. Nun fahre man das Angebot zurück. Die Frage sei hier nun auch, wie das bei der Kundschaft ankomme. Auch wie viele Personen beispielsweise zwischen 8 und 9 Uhr die Anlage besuchten. Das wäre jetzt etwas, was er gerne in einem Konzept gesehen hätte. So hätte man gute Diskussionsgrundlagen, ohne dass man mit einer Angebotseinschränkung einen

Kollateralschaden erleide. Er möchte damit eine Anregung mitgeben: Man müsse aufpassen, dass die Anlage nicht zu stark zurückgefahren werde, dass sie nicht mehr attraktiv sei. Dass wäre dann ein Rückenschuss. Man müsse auch sehen, dass man sich mit dem Sport einen Ausgleich schaffe. Viele, die die Anlage besuchten, schätzten die Anlage. Das würden wir uns auch als Einwohner gönnen. Und er sehe dort wirklich alle Altersklassen, die sich erholen.

*Andreas Kräutl* ergänzt, dass man eine Analyse gemacht habe und nicht einfach nur eine Stunde früher geschlossen habe. Dieses Jahr habe man rund 130'000 Gäste verzeichnet. Man habe über 40 Wochen eine Auswertung erstellt. Diese habe ergeben, dass in diesen 40 Wochen ab 20 Uhr noch 1'000, ab 21 Uhr aber nur noch 120 Eintritte registriert wurden.

*Beat Fausch* erklärt, dass es ihm am Herzen liege, dass die Einheimischen nicht bluten müssten. Aber im Vorstand habe das entschieden werden müssen. Betriebswirtschaftlich mache es Sinn. Man werde in den nächsten Jahren noch oft unpopuläre Entscheidungen treffen müssen.

*Renato Cantieni* ergänzt, dass man heute die Neuigkeiten der Öffnungszeiten erhalten habe. Er frage sich, was nun die Ausgangslage sei. Man werde eine Stelle genehmigen und trotzdem die Öffnungszeiten zurückfahren. «Vergeben wir uns etwas, wenn wir die Öffnungszeiten zurückfahren?» Er sehe auch, dass es wichtig ist, diese Stelle zu schaffen. Aber ein Konzept würde sicherlich helfen. Ein Fitness-Abo koste CHF 240, andere Fitness-Abos kosteten sehr viel mehr ohne Hallenbad.

*Andreas Kräutl* dankt für den Hinweis: «Wir sind bereits in einem Prozess bezüglich des Pricings. Es wurden bereits diverse Preisanpassungen gemacht. Es werden weitere im Abo Bereich folgen. Man möchte sich auch strategisch so ausrichten, dass auch die Einheimischen einen Gewinn haben.» Die Botschaften und Inputs des Gemeinderats seien angekommen und werden aufgenommen, so Kräutl.

*Roland Berther* ergänzt, dass ein Multiabo CHF 970 kostet.

*Andreas Kräutl* ergänzt, dass vor allem beim Halbjahresabo ein grosser Hebel im Vergleich zu andern Bädern angesetzt werden könne. Beim Rest liege man ungefähr beim Durchschnitt.

*Christoph Messmer* fragt nach, ob es weitere Wortmeldungen gebe.

***Christoph Messmer:* Der Gemeindevorstand beantragt Ihnen, sehr geehrter Herr Gemeinderatspräsident, sehr geehrte Mitglieder des Gemeinderates, die zusätzliche Stelle des Bademeisters per 1. Januar 2023 zu bewilligen.**

**Der Gemeinderat stimmt dem Antrag mit 12 zu 1 Stimmen zu.**

## Traktandum 10: Sitzungstermine Gemeinderat 2023

Der Gemeinderat bestätigt die folgenden Termine:

Datum	Zeit	Ort	Bemerkung
17.1.	19:00	Kultursaal	
21.2.	19:00	Turnhalle Zorten	
21.3.	19:00	Turnhalle Zorten	
28.4.	14.00	Kultursaal	Jahresrechnung
20.6.	19:00	Kultursaal	
15.8.	19:00	Turnhalle Zorten	
27.10.	14.00	Kultursaal	Budget
27.11.	20.00	Turnhalle Zorten	Gemeindeversammlung
12.12.	19:00	Kultursaal	

Anmerkung: Die Orte sind noch nicht definitiv !  
Die Terminliste wird zudem diesem Protokoll angehängt.

## Traktandum 11: Informationen aus dem Gemeindevorstand

*Christoph Messmer* legt das Traktandum 11 und 12 zusammen.

*Maurin Malär* informiert über den Start von Gian-Andrea Haltiner als neuer Mitarbeiter Präsidium. Zudem werde am 16. und 17. November 2022 eine Informationsveranstaltung Seniorenzentrum stattfinden. Am 28. November 2022 folge dann die Budget-Gemeindeversammlung. Ebenso werde Ende November die Zusammenarbeit KaP im Rahmen eines Workshops besprochen.

*Thomas Parpan* berichtet, dass die Grabsanierung in Zorten abgeschlossen ist. Es habe alles gut funktioniert, der Friedhof sollte auf den 1. November bereit sein. APH Parc laufe ebenfalls gut. Im Bereich Bau sei die Ortsplanrevision erstmals durchgesprochen worden, die zweite Lesung werde in drei Tagen stattfinden. Ende Jahr werde das ganze Paket nach Chur zur Prüfung gesandt. 2023 werde Jeanne Richenberger ihr Pensum auf 90% reduzieren, Maurin Malär erhöhe das Pensum auf 90%. Die Abwesenheiten werden jeweils wechselseitig und abgesprochen sein.

*Beat Fausch* informiert, dass die Stelle Leiter\*in Werke weiterhin offen sei. Eine erste Bewerbungsrunde sei leider nicht erfolgreich abgeschlossen worden. Der Arbeitsmarkt sei aktuell sehr trocken. Ebenso plagen Quellschüttungs-Sorgen: Den Grossbezügern könne nicht so viel geliefert werden. Die Quellschüttung habe sich deutlich reduziert. Es könne nicht riskiert werden, dass über Weihnachten/Neujahr kein Wasser vorhanden sei. Die entsprechenden Gespräche hierzu würden nächste Woche geführt. In diesem Zusammenhang sei eine Speicherkapazitätserhöhung vonnöten. Diesbezüglich werde ein neues Konzept und auch Reglement erstellt. Im Sportzentrum werde die Aussenhülle geprüft, mehrere Reparaturen im Zusammenhang mit dem Dach wurden bereits vorgenommen. Im Nichtschwimmerbecken wurden die alten Lampen durch LED ersetzt. Die Frequenzen im Sportzentrum seien sehr gut – trotz Corona und langer Revision. Zudem wurden zahlreiche Energiesparmassnahmen in der Novitats publiziert.

*Roland Berther* regt an, dass gegenüber Camping Gravas auch die Kandalaber ersetzt werden. Weshalb ein so grober Kerl?

*Beat Fausch* erläutert, dass es sich hierbei um autarke Leuchten handelt. Deshalb sind diese ästhetisch nicht so wunderbar – voraussichtlich werde die Gemeinde jedoch einen Preis hierfür erhalten.

*Gian-Carlo Blaes* möchte auf den Weg geben, dass in Bezug auf den Heidsee auch andere Wege zu begehen seien. Wenn kein Wasser vorhanden sei, brauche es auch keinen Staudamm.

*Christoph Messmer* schliesst die Sitzung.

## **Traktandum 12: Varia**

Zusammengelegt mit Traktandum 11.

Lenzerheide, 28. Oktober 2022

Christoph Messmer  
Gemeinderatspräsidentin

Jeanne Richenberger  
Gemeindeschreiberin